

den wissen — trotzdem erfährt man schon zu Beginn die befreiende Demut vor dem Glauben, und das letzte Wort ist das einzige: Herr, hilf meinem Unglauben!

Mit diesem Ruf ist auch alles, was sich an Schiefem finden mag, gezeichnet, nicht als Auflehnung, sondern als Unklarheiten auf dem mutigen Wege des Erkennenwollens der Wahrheit. Gelöst wird Schaukals Philosophie eher bei der Philosophie augustinischer Prägung Ruhe finden als beim Thomismus.

Schaukal lebt aus der Kirche und will aus ihr leben. Voll Tiefe und Kraft sind die Impressionen über die Sünde, den Glauben, der aus der Liebe stammt, die Demut des Sünders vor der Vermittlung, über Arbeit, Ehe und endlich über die Schönheit des Todes. Nicht gesagt und doch spürbar wirft hier der große Lebensbaum seinen Schatten: die Kirche, unter deren gewaltiger Kuppel jeder Erlöste Platz hat, Weltmann, Bauer, Nonne, Dame und Kind.

W. Kölmel.

Besprechungen

Religiöse Schriften

Frühes Erkennen, frohes Bekennen. Von Erika Falter. kl. 80 (187 S.) Paderborn 1934, Verlag von Ferdinand Schöningh.

Der Schrift liegen die Zeilen eines Tagebuches zu Grunde. In den lehrhaften Ausführungen ist dieses wohl etwas nachgearbeitet, entsprechend dem Zweck, auch andern den Weg zu beschreiben. Im übrigen hat sich die Verfasserin für die Vorstellung nicht umgekleidet. Vor Gott tritt sie beim Lesen der Heiligen Schrift mit dem Gebet um reinen Sinn und der Bitte, doch ja nicht katholisch zu werden. Vor sich verdeckt sie weder einen leichten Radikalismus der Jugend, den eine Freundin entdeckt, noch gelegentliche schwache Ausflüchte. In diesem geraden Sinn ergreift sie denn die volle Wahrheit, die ihr, wie allen, zum scharfen Schwerte wird, des Erkennens und des Trennens, und doch wieder zur frohen „Weihnachtsstube“ ihrer Gaben. Mit diesem geraden Sinn wird sie mit den „Erlösten“ Wittigs in zwei kurzen Sätzen fertig. Treffend erkennt sie bei Gelegenheit von Exerzitien, daß die letzten religiösen Gedankengänge kein Zerreden mehr vertragen, sondern nur Aufnahme; das erste Mal war sie noch in eigener Diskussion zu sehr befangen gewesen. — Das Buch scheidet in Rom vom Leser, auch in ihm frohen Dank weckend.

S. Nachbaur S. J.

Stimmen des St. Annaberges. Von Hilde Jellen. 80 (175 S.) Breslau 1934, Hirt. Kart. M 4.50

Stimmen der Zeit. 128. 3.

Die Verfasserin erzählt von dem wunderbaren Entstehen des Heiligtums der hl. Anna, von der Sorge frommer Gründer, von Franziskanermönchen, die, aus ihrer Heimat vertrieben, zu Hütern wurden, von dem Greuel der Verwüstung, die auch an dieser heiligen Stätte herrschte, von Menschen, die in Leibes- und Seelennot zum Gnadenbilde St. Annas wallfahrteten und begnadet wurden. Und seit dem 16. Jahrhundert sorgt die hl. Anna in Mutterliebe für alle Mühseligen und Beladenen, die zu ihrem Bilde wallen. Wird erwogen, daß auch in unsern Tagen alljährlich bis zu 200 000 Menschen zu dieser Gnadenstätte wallen, dann ist die Darstellung etwas zu allgemein geblieben. Auch die Sprache scheint zu gekünstelt; nicht selten finden sich auch ganz platte Wendungen.

J. Tebbe-Biedenharn S. J.

Verheiratet. Ein Buch von Mann und Frau. Von J. B. Deelen. 80 (192 S.) Paderborn 1934, Bonifacius-Druckerei. Kart. M 3.—, geb. M 3.75

Selten vereinigen sich in einem Ehebuch reife Erfahrung und Seelenkenntnis der Geschlechter, Klarheit und Grundsätzlichkeit der Einstellung, heiße Liebe zum Leben und tiefe Gläubigkeit so glücklich wie in diesem, von dem angesehenen holländischen Arzte und Schriftleiter des „Katholischen Ärzteblattes“ verfaßten Werke, das G. J. Winands M. S. C. in dankenswerter Übertragung einer deutschen Leserschaft zugänglich macht. Mit feinem Takt und mit Verständnis gerade auch für das frauliche Erleben der Ehe geht der Ver-

fasser den zahllosen Möglichkeiten ehelicher Krisen nach mit dem ausgesprochenen Hauptziel, der schleichenden Krankheit des Neomalthusianismus das leuchtend gesunde Bild der wesenhaft „erfüllten“ Ehe entgegenzusetzen. Man wird dem Verfasser Dank wissen, daß er den Bedenken und Trugschlüssen dieser ehe- und lebensmordenden Irrlehre bis in die letzten Schlupfwinkel nachgeht und sie aus jenen Tiefen widerlegt, wo die Lebensgesetze der Ehe in untrennbarer Einheit wurzeln. Die Stellungnahme zur periodischen Enthaltung ist ebenso maßvoll abgewogen wie jene zur Eugenik. Sinnvoll klingt das Werk in einer weihnachtlichen Betrachtung aus: denn das in Glaube und Liebe empfangene Kind ist es, das in der Mitte dieses Buches von der Ehe steht.

A. Koch S. J.

Das heilige Meßopfer. Von A. M. Rathgeber. Mit vier vierfarbigen und sechs schwarzen Tafeln. 8° (423 S.) Nürnberg 1934, Deutscher Haus-Bücherverlag. Geb. M 7.—

In fünf Abschnitte sich gliedernd, behandelt das Werk im ersten Ursprung, Wesen und Entwicklung des Meßopfers, das Opfer des Neuen Bundes, in dem sich immerfort das Kreuzesopfer Christi zum Heil der Seelen unblutig erneuert und Gott der vollkommenste Tribut der Anbetung, des Dankes und der Sühne dargebracht wird. Im zweiten entwirft es ein Bild der liturgischen Erfordernisse für die Feier der Messe. Der dritte erläutert den Ritus der Messe bis zur Opferung, d. i. den Ritus der einen Lese- und Gebetsgottesdienst darstellenden, die Vorhalle der Opferfeier bildenden sog. Vormesse, der vierte den Ritus der eucharistischen Opferhandlung nach Vorbereitung (Opferung), Höhe (Wandlung) und Abschluß (Kommunion). Der fünfte legt die Bedeutung dar, die dem Meßopfer als dem lebensvollen und lebenspendenden Kern alles gottesdienstlichen Tuns des mystischen Leibes Christi für die Verwirklichung der katholischen Frömmigkeit zukommt und gibt Anweisung für eine fruchtbare Hebung der in ihm geborgenen Gnadenschätze. Reich an Gehalt, gemeinverständlich, anschaulich und von religiöser Wärme erfüllt, bedarf das Buch bei der Wichtigkeit, die namentlich heute das Verständnis des

Sinnes und der Riten des Meßopfers für dessen Wertung und für eine eifrige Teilnahme an ihm hat, kaum einer Empfehlung. Bemerkt sei jedoch für eine Neuauflage, daß die liturgiegeschichtlichen Angaben nicht allerwegen den Ergebnissen der heutigen Forschungen entsprechen und mehrfach einer Korrektur bedürfen. J. Braun S. J.

Aus heiligen Quellen. Die ewigen Wahrheiten in kurzen Tageslesungen aus Bibel und Väterschriften. Von P. A. Hülster. 8° (250 S.) Paderborn 1934, Bonifacius-Druckerei. Kart. M 3.30

Ein Kompendium der Glaubens-, Sitten- und Gnadenlehre, das den gesamten Lehrgehalt des Katechismus unter thematischen Stichworten in Stellen der Heiligen Schrift und Aussprüchen aus Kirchenvätern darstellt. Nicht wirklichkeitsfremde Lehrweisheit wird in diesen anderthalbtausend Zitaten geboten, sondern was wir alle brauchen, um in der Welt des Alltags als edle Menschen und gute Christen zu leben.

K. Hahn S. J.

Lebensbilder

Ein Priester unserer Zeit, Josef Stoffels, Weihbischof von Köln, 1879 bis 1923. Leben u. Wirken. Aus Reden u. Schriften. Von Wilhelm Neuß. 8° (152 S.) Einsiedeln, Benziger 1934. Kart. M 3.60, geb. M 4.80

Wir haben hier das Leben eines Priesters, der in „unserer Zeit“ in mühsamem Dienst an den beiden Mühlsteinen der Natur und der Gnade stand und auch noch den letzten Scheffel eigen Korn aufschüttete, um andere zu speisen. Ein Treffen und Gehen auf gleichen Wegen hat dem Verfasser seinen Helden vertraut gemacht. Auf „zu Persönliches“ wurde verzichtet, das Bild wächst hauptsächlich aus Wirken und Wort. Wahrheitsdurst und Wahrheitsliebe geben von innen her eine besondere Note. Zu dem Wissen der Kritik kommt mehr und mehr ein anderes, warmes Wissen um den Menschen, eine innere Berührung. Was Stoffels von andern erwartet, ist er dank der innern Wahrhaftigkeit zuerst selbst geworden. So bekommt das Wort „Selbstzucht“ in seinem Mund eine dringliche Kraft. Die Auswahl von Vor-